

Durch die Kreuzzüge lernte das Abendland auch allerlei Erzeugnisse des Morgenlandes kennen; die Bedürfnisse wuchsen, und die wirtschaftliche Lebenshaltung wurde gehoben; der Handel zunächst der oberitalienischen, dann auch der deutschen Städte zog seinen Vorteil daraus. Ihr schnelles Emporblühen ist eine unmittelbare Folge dieser Bewegung.

## V. Das Kaisertum der Hohenstaufen.

### 1. Der Beginn des Kampfes zwischen Staufer und Welfen.

Der Tod Heinrichs V., der kinderlos starb, machte eine Neuwahl im Reiche nötig. Unter den Familien, die während des Investiturstreites in die Höhe gekommen waren, hatten besonders die schwäbischen Staufer den letzten Saliern nahe gestanden. Seit Heinrich IV. waren sie Herzöge in Schwaben. In Sachsen hatte Lothar von Supplingenburg diese Gewalt inne, und über Bayern gebot das Haus der Welfen. Die Wahl der Fürsten fiel auf Lothar, zu dem die Welfen durch die Vermählung Heinrichs des Stolzen mit seiner Tochter in enge Verwandtschaft traten. Der Versuch indes, die staufische Macht zu schwächen, führte zu einem Kampfe zwischen „Waiblingern“ und „Welfen“, der mit kurzen Unterbrechungen die Regierungszeit Lothars und seines Nachfolgers erfüllte<sup>1</sup>. Nach Lothars Tode (1137) wurde Heinrich der Stolze, der zu seinem Herzogtum Bayern jetzt auch Sachsen erbt, nicht auf den Thron erhoben; weil seine Machtfülle den Fürsten allzu bedrohlich für ihre Selbständigkeit erschien, übertrug sie dem Staufer Konrad die Krone. Der Versuch, nunmehr die Macht des Welfenhauses im Interesse der Reichsgewalt zurückzudrängen, führte neuen Bürgerkrieg herbei. Wohl behauptete sich die staufische Machtstellung, und beide welfische Herzogtümer wurden anderweitig vergeben; doch nur in Bayern konnten sich die österreichischen Babenberger mit Mühe gegen die Anhänger des jugendlichen Welfensprossen Heinrichs des Löwen behaupten, der Sachsen behielt. Deutschland war von verderblichen Fehden erfüllt; nach Angabe eines zeitgenössischen Annalisten brachte unter Konrad „Mißgeschick das Reich fast zur Auflösung“. Der verunglückte zweite Kreuzzug steigerte noch die allgemeine Not. Der Geschichtschreiber Bischof Otto von Freising, der Stiefbruder des Königs, glaubte bei diesem Kampf aller gegen alle den Untergang der Welt nahe. So

<sup>1</sup> Lothar hat 1134 die Nordmark (Altmark) an den Askanier Albrecht den Bären übertragen.